

**Ruth Klein-Hessling, Sigrid Nökel, Karin Werner (Hg.):
Der neue Islam der Frauen.
Weibliche Lebenspraxis in der globalisierten Moderne –
Fallstudien aus Afrika, Asien und Europa.
Bielefeld: transcript-Verlag 1999.
315 Seiten, kt., 48,00 DM.**

Es ist zwar mittlerweile eine Menge zum Thema »Frauen und Islam« publiziert worden – insbesondere Aufsätze, die in schnellem Überblick die Frage nach der Bedeutung des Kopftuchs beantworten wollen –, dennoch scheinen die vorhandenen Publikationen die komplexe Beziehung zwischen Islam und der Identität von Frauen noch nicht hinreichend zu entschlüsseln. Hierzu versucht der vorliegende Band einen eigenen Beitrag zu leisten, indem in 13 Beiträgen das Leben und die Einstellungen von Musliminnen in den Niederlanden, Frankreich, Deutschland, der Türkei, Indonesien, Malaysia, Ägypten, Libanon, dem Sudan und China dargestellt werden. Durch die Fülle und die internationale Breite der Beiträge und Perspektiven entsteht eine sehr eindrückliche Wahrnehmung der Heterogenität, Partikularität und Kontextualität der jeweiligen Entwicklungen einerseits und der Tendenzen von Globalisierung und Universalisierung in der Aneignung bestimmter islamischer Lebensstile andererseits. Die Beiträge zu Afrika und Asien zeigen, daß Globalisierung und Partikularisierung we-

der nur Phänomene westlicher Moderne sind, noch allein in Städten stattfinden. Motor für solche Prozesse scheinen ganz allgemein Migrationsbewegungen zu sein, die sowohl den Ausgewanderten in der modernen Stadt eine partikuläre Identität erhalten als auch den daheim gebliebenen Dorfbewohnern Anteil an Universalisierungs- und Globalisierungsprozessen beschern. Der Islam ist dabei ein wichtiges öffentlich als auch privat relevantes Medium zur Expression dieser Identitätsbezüge. Es würde zu weit führen, hier auf alle Beiträge einzugehen. Drei möchte ich hier aber aufgrund ihrer »exotischen« Besonderheit erwähnen. Zum einen ist da der Beitrag von Elisabeth Allès zu religiösen Karrieren von Frauen in China, der zeigt, wie eine in der traditionellen Frömmigkeit verankerte autonome Praxis von Frauen in eigenen Moscheen durch Globalisierungs- und Essentialisierungsprozesse aus dem arabischen Ausland langsam zurückgedrängt wird. Der Beitrag von Ursula Klaes ermöglicht uns einen Blick in die libanesische Hizb Allah und zeigt dabei, wie stark hier nicht allein der

politische Kampf sondern auch die Verbindung von Islamisierung und Bildung die Frauen zur Beteiligung motiviert. Zuletzt möchte ich den Beitrag von Mona Abaza erwähnen, in dem sie eine islamische Frauengruppe in Malaysia beschreibt in ihrem Kampf gegen zwei Fronten: gegen Säkularisierung und für den Islam und gleichzeitig aber gegen islamistische frauenfeindliche Tendenzen. Der Fülle von Informationen und Ansätzen haben die Herausgeberinnen eine systematisch-ordnende Einleitung vorangestellt. Es empfiehlt sich allerdings, diese sehr knappe und allzu komplexe Einleitung erst am Schluß zu lesen. Dann ist sie als soziologische Reflexion der diversen Kommunikationsebenen und -netze, die bei der Wahl der islamischen Lebensweise der Frauen eine Rolle spielen, sehr instruktiv. ●

*Dr. Gritt Klinkhammer
(Marburg)*

**SPIRITA.
Zeitschrift für
Religionswissenschaft.
Juni 2001. Seite R6.**

© diagonal-Verlag Marburg
2001.

**Hubert Knoblauch:
Religionssoziologie.
Berlin, New York: Walter de Gruyter 1999.
252 Seiten, kt., 29,80 DM.**

**Volkhard Krech:
Religionssoziologie.
Bielefeld: transcript-Verlag 1999.
100 Seiten, kt., 19,80 DM.**

Die letzte deutschsprachige Veröffentlichung zur Einführung in die Religionssoziologie von 1988 ist eine nur wenig überarbeitete und veränderte Neuauflage der Schrift von Günter Kehr von 1968. Nicht, daß diese Einführung nicht hervorragend wäre, aber kaum noch ausreichend, um in die aktuellen Diskussionen einzuführen: sowohl vom Stand der Literatur-

bearbeitung als auch von den Themenstellungen her. Angesichts der Entwicklungen der letzten 20 Jahre im religiösen Feld und in der Religionsforschung war es längst an der Zeit, dieser neuen Situation durch eine gründlich aktualisierte, zeitgemäße Einführung nachzukommen. Daß dazu nun zwei Publikationen gleichzeitig erschienen sind, schadet nicht, da beide

Autoren mit sehr unterschiedlichen Konzepten die Aktualisierung angegangen sind. Wer also plötzlich beide Bücher auf dem Schreibtisch liegen hat, sollte keines vorschnell aus der Hand geben!

Hubert Knoblauch und der Verlag Walter de Gruyter haben sich die Aufgabe einer neuen »verständlichen« Einführung, »vorwiegend in die deutschsprachige Religionssoziologie«, gestellt, die sowohl die Klassiker als auch die empirischen und theoretischen Veränderungen der letzten Jahre berücksichtigt. Daraus ist eine übersichtliche Einführung für Studierende geworden, die sich – obwohl bislang im Pflichtkanon keines Faches enthalten – für Religionssoziologie interessieren. Nach einer chronologischen

Aufarbeitung der Anfänge der Religionssoziologie in der Religionskritik, ihrer Blüte in den Klassikern (Weber und Durkheim und hier sehr kurz Simmel), abgelöst von einer eher pragmatisch geleiteten Kirchen- und Christentumssoziologie, geht die Einführung über zur »neoklassischen Phase«. Hier werden dann Autoren wie Peter L. Berger und Thomas Luckmann behandelt oder Niklas Luhmann und weitere systemtheoretische Ansätze und deren Analysen zu Religion in der Gesellschaft. Wirklich innovativ ist die Einführung im fünften Abschnitt »Bestand und Entwicklung gegenwärtiger Religiosität« (Kapitel IX-XII). Hier geht es um Themen wie New Age, Fundamentalismus, Volksfrömmigkeit, Konversion, Medienreligiosität, Marktmodelle, Globalisierung u. a. Knoblauch entwickelt in diesen Kapiteln eine Institutionenkunde, die die bisherigen Ansätze hierzu zusammenführt und die neuen Entwicklungen in der religiösen Landschaft einzuordnen versucht. Daraus ist sowohl ein guter einführender Überblick über die neuen religiösen Entwicklungen entstanden als auch die Aufdeckung von Forschungsdesideraten gelungen, die aufgrund der eher typologisch deskriptiven Ausrichtung nicht nur Soziologinnen und Soziologen sondern insbesondere auch Religionswissenschaftler und Religionswissenschaftlerinnen zu neuen Aufgaben auffordert. Leider bemerkt Knoblauch selbst dies weniger. Seine Behandlung der Religionswissenschaft bleibt ganz »klassisch« im historischen Abriss über die Anfänge der Religionssoziologie und ihrer Unterscheidung zur Religionswissenschaft stecken. Zwar ist sein Abriss etwas differenzierter ausgefallen als in älteren Einführungen üblich, dennoch bleibt der Eindruck, daß Religionswissenschaft bei Rudolph Otto und Mircea Eliade stehen geblieben sei. Knoblauch weist zudem auf eine notwendige »Religionssoziologie des Islam sowie der neuen religiösen und quasi-religiösen Bewegungen in unserer Gesellschaft« als »ein dringendes Desiderat« hin (219), sowie auf eine notwendige Erforschung des östlichen und westlichen »Buddhismus, Hinduismus und der japanischen Religiosität« (u. a. ebd.). Daß dies aber eine Zusammenarbeit mit der Religionswissenschaft sinnvoll

machen könnte, die hierzu zum einen bereits einiges erarbeitet hat, zum anderen unentbehrliches »Know-How« mitbringt, bemerkt Knoblauch nicht. Dabei würden diese Seitenblicke vielleicht auch helfen, solche kleinen aber peinlichen Fehler zu vermeiden, in einer Einführung von 1999 noch von »Mohammedanern« (189) zu sprechen.

Krechs »Religionssoziologie«, obwohl nicht mal halb so lang, ist nicht die Variante einer Einführung für Leute mit weniger Zeit, wohl aber für solche, die vor vielen Jahren einmal eine religionssoziologische Einführung gelesen haben (Kehrer 1968/1988, Daiber/Luckmann 1983, Hach 1980, Matthes 1967/1969) und nach dem anhaltenden Boom von »Religion« als Forschungsgegenstand nun einen kurzen Überblick über die aktuellen theoretischen Fragestellungen und Konzepte seiner soziologischen Faßbarkeit bekommen möchten. Auch hier werden die Klassiker berücksichtigt, aber nur weil und insoweit sie in ihren Religionskonzepten und hinsichtlich der Frage des gesellschaftlichen und kulturellen Stellenwertes von Religion noch heute vertreten werden. Die Aufbereitung hat keinen historisch-chronologischen Charakter. Darum scheut sich Krech auch nicht, schon die Klassiker mit Hilfe von neueren systemtheoretischen Begrifflichkeiten wie »Bezugsproblem« oder »Inklusion« und »Exklusion« zu präsentieren. So positioniert und soziologisch bleibt der Überblick auch im Weiteren: Unter der Frage nach dem »Gegenstand« der Religionssoziologie werden darum nicht neue empirische Befunde vorgestellt, sondern ein »Abriss religionssoziologischer Theorien« gegeben. Hier werden Konzepte der Einordnung von Religion behandelt: als »Erfahrung«, als »Handlung« oder als »Kommunikation«. Die Frage nach der Empirie wird entsprechend als Problem der »Operationalisierbarkeit« des soziologischen Wesens der Religion erörtert. Den breitesten Teil des Buches macht die Frage aus: »Welchen Gegenstandsbereich hat die religionssoziologische Forschung?« Die Beantwortung wird unter Berücksichtigung der sozialen »Mikroebene« (Interaktionen, Rollen, Rituale, Biographie u. a.), der »Mesoebene« (Formen organisierter Religion) und der »Makro-

ebene« (gesellschaftsstrukturell: Globalisierung, Säkularisierung, Individualisierung, Evolution und funktionale Differenzierung u. a.) durchgeführt. Hier werden dann die neueren Diskussionen um die großen und kleinen Theorien über Religion in der Gesellschaft und den Zusammenhang von Religion und gesellschaftsstruktureller Entwicklung gut begreifbar gebündelt. In seinem Schlußresümee zur Frage »Was ist Religion?« faßt Krech nochmals seinen Ansatz zusammen: er begreift Religion rein als »innergesellschaftlichen Sachverhalt«, der »auf symbolische Weise die Differenz von Individuum und Gesellschaft, von endlichem Bewußtsein und grenzüberschreitender, kommunikativ verfaßter Welt« überbrückt. Aufgrund dieser funktionalen Betrachtungsweise hat Religionssoziologie für Krech weniger mit der »Beschreibung religiöser Semantiken, Ideen und Vorstellungen« zu tun, sondern vielmehr mit der »soziologischen Erklärung des Religiösen«. Da solche Erklärung notwendigerweise immer »zentristisch« in ihrem Blick sei, sei zur stetigen Korrektur der »Dialog mit anderen Disziplinen« hilfreich. Krech denkt hier unter anderem an die »allgemeine und vergleichende Religionsgeschichte«, bleibt aber leider äußerst vage in seinen Vorschlägen zu einer interdisziplinär arbeitenden Religionsforschung.

Aufgrund seines pointierten Ansatzes und systematisch gut durchdachten Aufbaus ist Krechs kurze Abhandlung zur Religionssoziologie auch für Religionswissenschaftler und Religionswissenschaftlerinnen sehr lehrreich. Soziologische Anfängerinnen und Anfänger sollten sich allerdings zunächst für die Einführung von Knoblauch entscheiden. ●

*Dr. Gritt Klinkhammer
(Marburg)*

SPIRITA.
Zeitschrift für
Religionswissenschaft.
Juni 2001. Seite R6-R7.

© diagonal-Verlag Marburg
2001.